



Nr. 177. (Erstes Blatt.)

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Retikeln 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 2. August 1915.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbortortverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Postgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

# Ein Jahr Weltkrieg.

## Ein Rückblick und Ausblick.

Ein tiefergreifender Schauer durchrieselt uns heute nach einem Jahre noch, wenn wir zurückdenken an jenen Nachmittag des 31. Juli 1914, als der Telegraph bis in den kleinsten Ort unseres Vaterlandes den Erlaß unseres Kaisers getragen hatte: das deutsche Reich befindet sich im Kriegszustand. Wohl hatten die letzten Tage vorher das Volk in einem einzigen Zustand der Erregung und höchsten Spannung gehalten, man war zu keiner ruhigen Arbeit mehr fähig. Drohend verkündete die trotz der persönlichen Bemühungen unseres Kaisers fortschreitende Mobilisierung des gesamten russischen Heeres die Absicht Rußlands, den Bundesgenossen Deutschlands, Oesterreich-Ungarn zu demütigen, wobei Deutschland nur die Wahl blieb, dem Freunde beizustehen oder aber für die Zukunft den einzigen verlässlichen Bundesgenossen zu verlieren, und damit die vollständige Isolierung des deutschen Volkes zu besiegeln. Wir sehen heute klarer als damals, was dieser Krieg für die Entwicklung der Weltgeschichte bedeuten sollte. In jenen Stunden der höchsten Krisis war sich die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes nicht in dem Umfange der Gründe bewußt, die eine Welt von Feinden dazu bewegt haben, die Existenz des deutschen Volkes zu bedrohen. Wir wollen es heute dahingestellt sein lassen, ob es klug oder unklug war, die öffentliche Meinung Deutschlands darüber unaufgeklärt zu lassen, wie sich ringsum uns seit Jahren ein immer größer werdender Ring haß- und neiderfüllter Feinde bildete, die immer offener und rücksichtsloser die berechtigten Interessen des deutschen Volkes bekämpften, die durch eine in großem Maßstabe organisierte Weltpresse systematisch die Völker gegen uns aufhetzten und die schließlich zuletzt, als alle Mächte des raffiniert gestrickten Netzes gebildet waren, zum Wurf über den regungslos daliegenden Körper des gutmütigen Michel ausholten. Wir wissen heute, welche Pläne die Tripleentente unter den heuchlerischen Losungsworten der Vernichtung des „weltbedrohenden deutschen Militarismus“, des Kampfes „für Recht, Freiheit und Zivilisation“ der Völker uns verfolgten, wir wissen, daß durch die Vernichtung Deutschlands England den zu stark gewordenen Konkurrenten auf dem Weltmarkt erdrücken wollte, den es auf friedlichem Wege nicht mehr zu besiegen vermochte, daß das perfide Albion dadurch seine Meerherrschaft und damit den Besitz seines Weltkolonialreiches weiter zu befestigen glaubte, während es andererseits seine europäischen Freunde auf leichte Art empfindlich zu schwächen gedachte, wir wissen, daß es Frankreich um die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen und womöglich noch weiteren deutschen Landes bis zum Rhein zu tun war, um die Zertrümmerung der Einigkeit der deutschen Stämme, damit es wieder wie ehemals die Vorherrschaft in Westeuropa hätte übernehmen können, und wir wissen endlich, daß Rußland seinen Plan der Eroberung Konstantinopels und damit der Beherrschung des Balkans und Kleinasiens, sowie der Erreichung des Mittelländischen Meeres durch Berlin und Wien durchkreuzt sah, und deshalb sich für die von England inszenierte Koalition gerne gewinnen ließ. Und heute sehen wir auch nur zu deutlich, daß Italien, der schuftigste Genosse der Entente, schon Jahre lang Mitwisser und Mitförderer dieses Komplotts gewesen ist, das dann zur Verdeckung seiner räuberischen Instinkte die Welt mit jenen unerhörten Verleumdungen und Schmähungen über deutsche

Weltherrschaftsgelüste und deutsche Barbarei erfüllte. Die wenigen Neutralen waren einerseits durch eine gefäufte oder unwissende Presse beeinträchtigt, andererseits aber durch die scheinbare Uebermacht der Gegner Deutschlands eingeschüchtert und ihre Furcht ging sogar soweit, daß sie sich die größten Verletzungen ihrer Neutralität und außerordentliche Schädigungen ihres wirtschaftlichen Verkehrs, alles aber zum Nachteil Deutschlands und seines Verbündeten ohne weiteres gefallen ließen. So standen die Zentralmächte und ihr einziger treuer Verbündeter, die Türkei, die ebenfalls den Kampf um ihre Existenz aufnehmen mußte, militärisch und wirtschaftlich isoliert, gegen eine überwältigende vielfache Uebermacht, was Zahl, geographischer und wirtschaftlicher Besitz anbelangt, und es klingt beinahe wie eine Wundermär, daß heute, nach einem Jahre des fürchterlichsten Ringens, das je die Welt gesehen hat, Deutschland und seine Verbündeten nicht nur die von seinen Feinden geplante Sturmflut aufgehalten haben, sondern daß die verbündeten Zentralmächte mit Hilfe der Türken heute militärisch stärker als je dastehen, und im Begriffe sind, den entscheidenden Schlag gegen den stärksten Gegner auf dem Festland zu führen, und damit, wenn nicht ganz unvorhergesehene Momente eintreffen sollten, den festländischen Krieg in absehbarer Zeit für unsere Waffen glücklich zu beendigen.

Es lohnt sich, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie sich die Gewinn- und Verlustseiten in diesem Kriegsjahr bei uns und unsern Gegnern gestalten haben, um zu sehen, wie weit unsere Gegner von ihren Kriegszielen entfernt sind, und uns darüber klar zu werden, was unsere heldenmütigen Heere in diesem mit ungleichen Waffen geführten Existenzkampfe geleistet haben. Deutschland und Oesterreich-Ungarn befinden sich heute im Besitze feindlichen Gebietes in der Größe von 180 000 qkm, ein Gelände, das mehr als ein Viertel des ganzen deutschen Reiches ausmacht. Wir haben weite Strecken von Nordwestrußland, und Polen besetzt, beinahe ganz Belgien und einen großen Landstrich von Frankreich. Demgegenüber haben unsere Feinde nur einen Geländegewinn von 11 050 qkm zu buchen, der aus dem kleinen Gebiet in den Vogesen und den österreichisch-ungarischen Landesteilen Galiziens und der Bukowina besteht. Die Verschiebungen in den Kolonialbesitzungen sind dabei natürlich nicht gerechnet, weil sie für die Entscheidung bei den Friedensverhandlungen nur ganz wenig oder gar nicht in Betracht kommen. Zu diesem großen Pfand, das wir für alle Fälle in den Händen haben, und wohl noch erweitern werden, gesellt sich noch eine riesige Gefangenenzahl, die Ende letzten Monats auf 1 700 000 gestiegen ist; und zwar sind es 1 330 000 Russen, 268 000 Franzosen, 50 000 Serben, 40 000 Belgier, 24 000 Engländer; dieser Zahl gegenüber können unsere Feinde keinerlei Äquivalent aufbringen, ebenso wenig wie bezüglich der sonstigen Kriegsbeute. In einem ähnlichen Verhältnis wie beim Landkrieg stehen auch die Verluste unserer Feinde in der Seekriegführung den unsrigen gegenüber. Während der Verlust unserer Feinde an Kriegsschiffen bisher einen Gesamttonnagehalt von 331 870 ausmachte, beträgt der deutsche Verlust 95 307, Handelsschiffe hat Deutschland bisher im Gesamtgehalt von 255 977 verloren, unsere Feinde dagegen 790 000 Tonnen. Nicht berücksichtigt sind dabei die in den feindlichen Häfen bei Kriegsausbruch zurückgehaltenen deutschen Handelsschiffe. Von Bedeutung ist bei Beurteilung dieser Zahlen, daß der weitaus größte Teil der Ver-

luste auf das Konto unseres stärksten maritimen Gegners, England fällt.

Aber nicht nur militärisch haben sich unsere Gegner mit ihrem Ueberfall auf das deutsche Reich verrecknet, sie haben trotz der ungehinderten Zufuhr von Rohstoffen, Lebensmitteln und Kriegsmaterialien auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht weit aus größere Schwierigkeiten zu überwinden, als das von allen Seiten abgeschlossene Deutschland und seine Verbündeten. Während durch eine unvergleichlich glänzende Organisation, hingebende Opfertätigkeit und straffe Disziplin des deutschen Volkes sowohl auf dem Gebiet der Ernährungsfragen, als auch der Beschaffung von Kriegsmaterial und der finanziellen Rüstung die Absichten unserer Feinde vereitelt wurden, haben diese selbst nicht vermocht, sich den Vorteilen ihrer Lage zu Nutzen zu machen, ja ihre volkswirtschaftliche Entwicklung ist gegenüber der deutschen nicht nur ins Hintertreffen gekommen, sie ist gerade im jetzigen Augenblick der Gegenwart für uns recht ergößlicher Auseinandersetzungen in den maßgebenden Kreisen der feindlichen Länder. Man hatte in England geglaubt, im Vergleich zu der Vernichtung Deutschlands sei der englische Einatz ein Pappentitel, und nun wird es denen drüben überm Kanal immer deutlicher, daß es mit dem „andauernden Geschäftemachen“ doch keine eigene Bewandnis hat. Wie die englische Handelsbilanz ergeben hat, ist die Ausfuhr Englands im Kriege in einem für den englischen Krämer erschreckenden Maße gefallen. Im ersten Halbjahr 1914 hat England für 5180 Mill. Mark Waren ausgeführt, im ersten Halbjahr 1915 für 3740 Millionen, also für 1½ Milliarden weniger. Die an und für sich schon große Einfuhr wurde noch um beinahe 2½ Milliarden vergrößert. Den Profit haben die Vereinigten Staaten eingestekt, die in der Vergleichszeit ihre Ausfuhr um 3 Milliarden erhöht haben. Infolge des deutschen U-Bootkrieges haben sich außerdem noch alle Preise für eingeführte Waren beträchtlich erhöht, sodaß die englische Bevölkerung mehr wie wir unter der Teuerung zu leiden hat. Zieht man dann noch die Kriegskosten in Betracht, die England in diesem Kriegsjahr zu bezahlen hatte, es ist die stattliche Summe von 15 Milliarden Mark, so kann man sich etwa vorstellen, daß es heute Herr Grey schwer fallen würde, zu behaupten: „Wenn wir an dem Kriege teilnehmen, so werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns beiseite halten.“ Wenn England sein Leidgefühl zurückgehalten hätte, so wäre erstens wahrscheinlich kein Krieg entstanden, b. falls Rußland doch, was sehr unwahrscheinlich ist, gewagt hätte, mit Deutschland anzubinden, so hätte die englische Volkswirtschaft zu ihrer üblichen Ersparnis von 4¼ Milliarden Mark in einem Friedensjahre noch ein erhebliches mehr legen können. Was aber für die wirtschaftliche Niederlage Englands gilt, gilt in noch höherem Grade für seine Verbündeten. Rußland, das sowieso finanziell von England und namentlich Frankreich abhängig ist, ist durch den Krieg in eine geradezu katastrophale volkswirtschaftliche Lage gekommen, da es aus eigener Kraft seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und seine Ernterträge nicht abzusetzen vermag. Was Frankreich anbelangt, so hat es zur Befriedigung seines Geldbedarfs schon Transaktionen vornehmen müssen, die denen der Assignatenwirtschaft seligen Andenkens verzeihlich ähnlich sehen, und außerdem liegt die französische Industrie völlig darnieder: 68% der Kohlen-, 90% der Eisenerzgewinnung, 85% der Roheisenfabri-



### Amtliche Bekanntmachung.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser haben laut „Statsanzeiger“ Nr. 178 folgenden Aufruf erlassen:

## An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhört blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Ringen zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausgezogen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball nach dem einmütigen Beispiel des Reichstags, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit gekämpft werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale meiner lieben Provinz Ostpreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes war das Wunder vollbracht: der politische Meinungsstreit verstummte; alte Gegner

singen an, sich zu verstehen und zu achten; der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermäßen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Ingrim in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbeleiß und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnöte zu lindern. Verständnispoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim all' ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feind die Stirne bieten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, derer, vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grund des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Willen im Geiste der Schöpfer des Reiches verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Vorausicht er-

richteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft bege ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewahren, auf erprobten alten und auf vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gestaltung rüstig vorwärtsschreiten wird.

Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf den freien Meeren.

So werden wir den großen Kampf für deutsches Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

### Die Herren Ortsvorsteher

werden höherer Weisung gemäß veranlaßt, obigen Aufruf sofort durch Anschlag am Rathaus usw. zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Calw, den 2. Aug. 1915.

R. Oberamt: Binder.

tion, 68% der Textilindustrie, insgesamt aber 43% der gesamten Industrie Frankreichs sind von den deutschen Truppen in Besitz genommen oder liegen im Kampfgebiet. Italien aber hat seine Kriegsrüstung nur durch die Hilfe Englands erhalten können, und die letzten Tage haben uns ja erst gezeigt, wie kläglich die innere Anleihe der italienischen Regierung Fiasco gemacht hat.

Deutschland aber steht trotz aller Versuche, es durch Abschneiden von aller Zufuhr wirtschaftlich auszuhebeln, heute Dank seiner von jedem einzelnen Volksgenossen unterstützten großartigen Organisationsarbeit auf allen Gebieten des staatlichen und volkswirtschaftlichen Lebens so gefestigt da, daß es ruhig der nächsten Zeit entgegensehen kann, denn wir wollen uns heute am Jahrestage des Kriegsbegins keiner Täuschung hingeben, daß der Frieden etwa schon in nahe Zukunft gerückt sei. Unsere Feinde, vor allem England, werden, trotzdem ihre militärische Niederlage dicht vor der Entscheidung steht, nicht begeben, solange sie auch nur die geringste Hoffnung haben, daß sich das Schicksal auf diese oder jene Weise ändern könnte. Dazu sind die persönlichen Geschicke der Staatsmänner dieser Staaten zu sehr mit dem Ergebnis des Krieges verbunden, als daß diese nicht versuchen wollten, alles dranzusehen, das über ihren Häuptern schwebende Verhängnis vielleicht doch noch abzuwenden, und solange diese für den Krieg verantwortlichen Persönlichkeiten noch am Ruder sind, ist zu erwarten, daß sie ruhig die Existenz ihrer Völker aufs Spiel setzen, solange noch Aussicht besteht, ihre eigene Existenz zu retten.

Wir werden aber warten und aushalten, denn wir müssen es. Das deutsche Volk ist nicht in diesen fürchterlichen Krieg gezogen aus Raubgier, den sonst hätte es die mancherlei Gelegenheiten der vergangenen Jahre, den russisch-japanischen Krieg, den Burenkrieg, in dem Frankreich und Rußland eine Intervention gegen England angestrebt hatten, nicht vorübergehen lassen, es sind ihm von seinen mißgünstigen und für ihre weiteren Raubzüge fürchtenden Feinden die Waffen in die Hand gepreßt worden, und trotz aller Verleumdungen und Schmähungen ist es heute für jeden, dessen Blick nicht durch feindliche Beeinflussungen verschleiert ist, klar, daß das deutsche Volk um nichts Geringeres kämpft, als um die Kulturgüter, deren Erringung der Vierverband in niedrigster Fälschung der Tatsachen auf seine gefälschte Flagge geschrieben hat, um die Freiheit der Völker, die von den Vierverbandsmächten unterdrückt und ausgefaugt werden, um die Freiheit der Meere und des Handels die England den andern nur gnädig gestatten wollte, um Recht und Gerechtigkeit im Verkehr der Völker untereinander, und, — was nicht der bedeutungsloseste seiner Kriegsziele ist, — um Erhaltung seiner Kultur. Die deutsche Kultur war und ist keine Scheinkultur, wie sie anderwärts für alle Zwecke feil dalag, sie geht, wie das auf allen Einzelgebieten, für uns vorteilhaft, für unsere Feinde zum Nachteil sich erwiesen hat, darauf aus, wirkliche bleibende Werte sowohl in rein menschlicher als auch in materieller Beziehung zu schaffen. Das deutsche Volk hat auf Grund seiner kulturellen Entwicklung auch den Beweis erbracht, daß es Dank seiner immer noch hohen sittlichen Kraft, seiner ungeminderten Arbeitsfähigkeit, seinem durch Disziplin gewonnenen Orga-

nisationstalent dazu berufen ist, die wahre Kultur den andern Nationen vorzuhalteln, die infolge seit langem eingerissener Trägheit und Zügellosigkeit in allen Dingen zum großen Teil nur eine Flitterkultur lebten, deren wahres Gesicht sich gerade heute in abschaulicher Fratzenhaftigkeit zeigt. Gewiß, auch unser Volk hatte infolge des ungeahnten Aufblühens teilweise schon gewisse Züge von Entartung angenommen, aber wir hoffen, daß die seelischen Wirkungen dieses Krieges sich ausgleichend bemerkbar machen möchten, denn das größte Ziel des deutschen Volkes, der Welt den deutschen Geist von Wahrheit, Recht, Freiheit und menschlicher Gestaltung verständlich zu machen, wird nur zu erreichen sein, wenn wir alle sittlichen und materiellen Kräfte anspannen.

O. S.

### Das erste Kriegsjahr in Zahlen.

(WB.) Berlin, 31. Juli. Die Redaktion des WB. stellt den Zeitungen die nachstehenden Zahlen zur Verfügung:

1. Die Zentralmächte haben bisher an feindlichem Gebiet besetzt:

Belgien	29 000	Quadratkilometer
Frankreich	21 000	Quadratkilometer
Rußland	130 000	Quadratkilometer

im ganzen: 180 000 Quadratkilometer

Der Feind hat besetzt:

Elßaß	1 050	Quadratkilometer
Galizien	10 000	Quadratkilometer

im ganzen 11 050 Quadratkilometer

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug mit Ablauf des ersten Kriegsjahres:

In deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten

Als Arbeiter beschäftigt

In den letzten Wochen gefangen und noch unterwegs zu den Gefangenenlagern

In Deutschland im ganzen

In Oesterreich-Ungarn im ganzen etwa

Das ergibt eine Gesamtzahl von rund

An Kriegsgefangenen Russen befinden sich darunter in Deutschland: 5600 Offiziere, 720 000 Unter-

Offiziere und Mannschaften; in Oesterreich-Ungarn: 3190 Offiziere, 610 000 Unteroffiziere und Mann-

schaften, davon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen. Die Gesamtzahl der Kriegs-

gefangenen Russen beträgt: 8790 Offiziere, 1 330 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

3. An Kriegsbeute waren in deutschen Sammel-

stellen bis zum Juni gesammelt: 5834 erbeutete

Geschütze, 1556 erbeutete Maschinengewehre. Ein

großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschin-

gewehre ist aber nicht zurückgeschafft, sondern blieb

bei den Truppen zur Verwendung gegen den Feind.

Genaue Zahlen darüber fehlen. Im ganzen kann

man mit einer Kriegsbeute von 7000—8000 Ge-

schützen und 2000—3000 Maschinengewehre rechnen.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutschen amtlichen Meldungen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 31. Juli.

(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erkümmten wir die bei unsern Angrif-

fen auf Hooge, östlich von Ypern am 3. Juni noch

in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrand

des Ortes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße

nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegen-

angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir er-

obernten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und

nahmen einige Engländer gefangen. Die in den

Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist

seine großen blutigen Verluste. Der Feind griff bei

Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an.

Die erbitterten Kämpfe auf der Linie Ringkopf—

Barrentopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand

gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer

Stellung am Ringkopf noch besetzt. Schräkmänner

und Barrentopf sind nach vorübergehendem Verlust

wieder in unserer Hand. Als Vergeltung auf die

mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf

Channy-Tergnier und andere Orte hinter unserer

Minefront wurde der Bahnhof Compiègne beschos-

sen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader,

die gestern auf Pfalzburg, Zabern, nördlich Hagenau

und auf Freiburg Bomben warfen, antworteten

nachmittags unsere Geschwader mit Bombenabwür-

fen auf die Bahnanlagen von St. Die und den

Flughafen bei Nancy. Der durch die feindlichen

Flieger angerichtete Schaden ist unwesentlich. Ein

französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch un-

sere Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwest-

lich von Lomsha und an der Bahn nördlich von Go-

worowo, östlich von Rojan geht unser Angriff vor-

wärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, 3

Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die

auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen

des Generalobersten v. Bopps dringen unter hart-

nächtigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenan-

griffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen

scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf

7 Offiziere (darunter ein Regimentskommandeur)

und 1600 Mann gestiegen. Den in der Verfolgung

begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeld-

marshalls v. Mackensen scheint der Gegner in der

ungefähren Linie Nowe-Alexandrin— an der

Weichselhöhe — nördlich Lublin (das gestern nach-

mittag besetzt wurde) — dicht südlich Cholm erneut

Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird über-

all angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen

Truppen bei Bistupice—Piaski am 30. Juli sind

4930 Gefangene gemacht, 5 Geschütze und 8 Maschi-

nengewehre erbeutet worden.

(WB.) Großes Hauptquartier, 1. August.

(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung

bei Hooge brach völlig zusammen; ebensowenig Er-

folg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen

Souchez. In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht.

Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem

Reichsaderkopf in den Vogesen angegriffen; der

Feind wurde zurückgeschlagen. Die Tätigkeit in der



Lust war auch gestern rege. Der englische Flugplatz Saint Pol bei Dünkirchen wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douay wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen; einer unserer Kampfflieger schob hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen. 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet worden. Die zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. 6 deutsche Flugzeuge griffen über Château-Salins 15 französische an. In dreiviertelstündigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen; als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verlust zurück. Nördlich von Saargemünd mußte ein französisches Flugzeug landen; die Insassen sind gefangen. In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie sehr reichliches sonstiges Material.

**Deutscher Kriegsschauplatz.** Nördlich des Njemen fanden örtliche Kämpfe statt. Nördöstlich von Rogan machten wir weitere Fortschritte; feindliche Gegenangriffe wurden abge schlagen. Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilica 95 023 Russen gefangen, 41 Geschütze (darunter 2 schwere), 4 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.** Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgedragenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten sie die Höhen bei Podzamoje und machten mehr als 1000 Gefangene. Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Kurow (östlich von Nowo-Megandria), südlich von Lenocua, südwestlich und südlich von Cholm und südöstlich von Dubienta. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung bereits durchschritten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen 323 Offiziere, 75 719 Mann, 10 Geschütze, 127 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

(WTB.) Wien, 31. Juli. Amtlich verlautbart vom 31. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nahm gestern nachmittag von Lublin Besitz. Ihr linker Flügel überschritt in der Verfolgung die Bystra. Deutsche Truppen drangen den Wieprz abwärts vor und nähern sich von Südwest der Stadt Cholm. Der Gegner versucht an verschiedenen Punkten in vorbereiteten Stellungen erneuten Widerstand zu leisten. Er wird überall angegriffen. Nordwestlich Zwangorod wiesen die auf dem Ostufer der Weichsel vorgedrungenen deutschen Kräfte heftige Angriffe ab. Die Russen erlitten große Verluste. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Die italienischen Infanterieangriffe im Görzischen haben gestern vollkommen ausgefehlt. Gegen unsere Stellungen am Plateaurand verfeuert die feindliche Artillerie nach wie vor große Munitionsmengen. Im Kärntner Grenzgebiet kam es zu mehreren Gefechten. Drei italienische Bataillone griffen nach starker Artillerievorbereitung die Stellungen unserer Truppen auf dem Al. Pal an. Es gelang dem Feind, in einen vorgeschobenen Schützengraben einzudringen, doch wurde er nach hartem Kampf unter schwersten Verlusten wieder vollends zurückgeschlagen. Ebenso wurde ein Vorstoß italienischer Truppen beim Baj Lodinut (nördlich Paularo) auf nächste Distanz durch Feueranfall und Handgranaten abgewiesen. Am Grenzflaum, südlich Malborghet, räumte eine unserer vorgeschobenen Abteilungen einen Beobachtungsposten vor überlegenen feindlichen Kräften. In Tirol beschloß italienische Artillerie erfolglos die Plateaus von Folgaria-Davarone. Ein Angriff schwächerer feindlicher Kräfte im Gebiet des Monte Cristallo wurde blutig abgewiesen.

(WTB.) Wien, 1. Aug. Amtlich wird mitgeteilt vom 1. Aug.: Russischer Kriegsschauplatz. Zwischen Weichsel und Bug entbrannte gestern erneut an zahlreichen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind südwestlich Dubienta, südlich von Cholm und süd. von Lenczna. Nördlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten seither ihren Angriff fort. Bei Kurow stürmte eine im Verbands der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinanderliegende feindliche Linien. Oesterreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis Nowo-Megandria. Während hier am Ostufer der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch

Widerstand leistet, setzt er weiter östlich im Raume bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimente haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholm durchschritten. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Nordöstlich Zwangorod entrißen gestern die auf das östliche Ufer vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt. Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Kleinere Gefechte im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet waren auch gestern für uns von günstigem Ausgang. In der Gegend von Castell Tessino wurden zwei feindliche Kompagnien überfallen und erlitten starke Verluste. Angriffe von Bersaglieri gegen unsere Stellungen gegenüber dem Hohen Trieb (Grenzhöhe östlich des Plöden) gelangten stellenweise bis in die eigenen Linien. Der Sturm unserer Reserven warf den Feind jedoch wieder zurück, der durch Artilleriefeuer schwere Verluste erlitt. An der küstenländischen Front herrschte vom Arn-Gebiet bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes, abgesehen von Artilleriefeuer und kleineren feindlichen Angriffsversuchen, im großen Maße Ruhe. Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholt starke Angriffe gegen den nach Westen vordringenden Teil unserer Stellungen am Rande des Karstplateaus. Westlich Polazzo ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von Selz und drei von Vermeigliano angeführte feindliche Nachtangriffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abge schlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Zur Lage im Osten.

Köln, 1. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet lt. „D. T.“ aus dem Kriegspressequartier: Nachdem die sehr wichtige Eisenbahnverbindung Zwangorod—Lublin—Cholm für die Russen völlig verloren sei, wäre nunmehr auch der östliche Abschnitt dieses Raumes arg bedroht. Die verbündeten Kräfte seien in Stellungen eingedrungen, welche für die russische Armee im Raume östlich der Weichsel eine unangenehme Bedrohung bedeute. Diese Entwicklung des Angriffs der Verbündeten mache die russische Weichsel-Bugfront erschüttert und habe sie ins Rollen gebracht. Die weitere Entwicklung werde bald ersichtlich sein.

Genf, 1. August. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird gemeldet: Das Pariser Lösungswort zur bevorstehenden Räumung Warschaws lautet: Die Deutschen erobern eine leere Ruhschale. Der „Temps“ vertraut seinen Lesern an, die Russen haben seit 3 Wochen Warschau von allem Wertbesitz geleert. Die Presse ge horcht dabei offenbar einem höheren Wink und lobt die russische Politik, welche die Feinde in die unwegsamen Sümpfe lockt. Dagegen sagt Hervé: Eine derartige Rede sei verbrecherisch. Das Volk müsse wissen, daß die Feinde die russische Frontlinie um 150 Kilometer verkürzten, so daß sie hinreichend Kräfte gegen die Italiener sowie gegen Frankreich werfen könnten.

Wien, 1. August. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet laut „Deutscher Tagesz.“ am 31. Juli: Die Russen setzen dem Vordringen der über die Weichsel vormarschierenden Teile der Armee Bogatsch starken Widerstand entgegen, was leicht begreiflich ist, da die Pläne der sich über Lublin zurückziehenden Armeeteile durch die auf dem östlichen Ufer operierenden feindlichen Kräfte bedroht werden dürfte. Das wäre insbesondere dann der Fall, wenn verbündete Truppen, wie Teile der Joseph-Ferdinand-Armee den Bystrizha überschritten haben. Der Verlust der Eisenbahnverbindung Zwangorod—Lublin—Cholm, die auch ohne die gestern erfolgte Wegnahme von Lublin für die Russen in Berechnung kam, da die Eisenbahn an mehreren Punkten schon im Feuerbereich der Artillerie der Verbündeten war, ist für die Beweglichkeit der im Raume zwischen Warschau und Zwangorod und von da bis zu den am Bug stehenden russischen Kräften, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es wird in diesem Raume, wo sich die Russen in starken Aufnahmestellungen zum Widerstand stellten, noch gekämpft.

Bern, 1. Aug. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Mit dem Durchbruch bei Piaski kann, wenn den Russen nicht ein kaum zu erwartender Gegenangriff glückt, die Lateralverbindung Zwangorod und Cholm als verloren betrachtet werden. Durch den Weichselübergang bei Kocieny wird die direkte Verbindung Warschau—Zwangorod so gut wie zerschnitten. An der Nordfront stehen die Deutschen zwischen Nowogeorgiewsk und Goworow unerschüttert.

In drangvoller Enge kämpfen die Russen jetzt, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, um ihren Rückzug aus der polnischen Zentralstellung, um hinter dem Bug auf einer aufgerichteten und verfürzten Front einer weitzurückgeschobenen Grundlinie den Feldzug behelfsmäßig noch einmal zu beginnen. Ihre Hoffnung, zwischen Weichsel und Bug standzuhalten, ist vielleicht noch nicht ganz geschwunden, aber unverkennbar bauen sie ab. Sie haben sich endlich zu dem einzig vernünftigen und gesunden, aber bitteren Mittel, zum allgemeinen strategischen Rückzug entschlossen. Stegemann beleuchtet dann kritisch die Ausführungen im „Rusky Invalid“, dessen Strategie man zwar in gewissem Sinne als richtig, aber auch als behelfsmäßig und etwas invalid bezeichnen müsse. Im Zeitalter der Maschinen und der Industrie den Feldzug von 1812 zu wiederholen, sei sehr gefährlich. Kriegsgeschichtliche Analogien seien oft trügerisch. Das gelte besonders von der erwähnten, die jetzt in allen Zeitungen spuke.

### Die russische Rückzugslinie in Gefahr.

Kopenhagen, 1. Aug. Wie „Politiken“ meldet, sind die englischen Nachrichten aus Petersburg voll Besorgnis über die große Gefahr, die der russischen Armee durch die Armee Below droht, die jetzt außerhalb der Festung Rowno am Njemen steht. Falls es ihr glücken sollte, diese Festung zu nehmen und das östliche Fluszufer zu besetzen, sei die russische Rückzugslinie in großer Gefahr. Die englischen Meldungen weisen noch darauf hin, daß Below über große Massen von Reiterei verfügt und schneller vorrücken könne, als sich berechnen läßt. Man sieht es deshalb als einen klugen Schritt des russischen Generals an, die Weichselfestungen Polens zu räumen, die doch den modernen Geschützen nicht standhalten könnten.

### „Nur“ wegen Munitionsmangels.

Berlin, 2. Aug. Aus Haag erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß der dortige russische Gesandte eine amtliche Mitteilung veröffentlicht zur Erläuterung des russischen Rückzuges aus Polen, worin gesagt wird, nur vorübergehender Mangel an Munition veranlasse die russische Armee, sich aus der Festungslinie auf den Njemen und den Bug zurückzuziehen, was dem ursprünglichen Plan des russischen Generalstabs gemäß die Operationsbasis sei.

### „Eine dunkle Ahnung“.

Berlin, 2. August. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt die „Nowoje Wremja“ über die Lage: Eine dunkle Ahnung beschleicht uns. Die Lage ist schlimmer als im japanischen Krieg, doch ist bis jetzt die Ahnung noch nicht Gewißheit.

### Ein feindlicher Torpedobootszerstörer gesunken.

Konstantinopel, 1. August. Zuverlässigen Privatberichten zufolge ist ein großer feindlicher Torpedobootszerstörer aus unbekannter Ursache im Schwarzen Meer auf der Höhe von Reeken, östlich von Schile, gesunken.

### Vermischte Nachrichten.

#### Wieder feindliche Flieger über Freiburg.

Berlin, 1. August. Gestern Morgen gegen 6 Uhr erschienen über Freiburg i. B. wiederum feindliche Flieger. Es gelang, eines der Flugzeuge bei Munzigen herunterzuschießen. Zwei leichtverletzte Insassen wurden gefangen genommen.

#### Stapellauf des großen Kreuzers „Hindenburg“.

(WTB.) Berlin, 1. August. Der heute auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshafen vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Ersatz Hertha“ hat auf Befehl des Kaisers und Königs den Namen Hindenburg erhalten. Die Taufe ist von Ihrer Excellenz Frau von Hindenburg vollzogen worden. — Generalfeldmarschall von Hindenburg hat anlänglich des Stapellaufes folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät bitte ich heute an dem Tage des Stapellaufes des großen Kreuzers „Ersatz Hertha“ meinen tiefempfundenen ehrerbietigsten Dank dafür untertänigst zu Füßen legen zu dürfen, daß ein stolzes Schiff Ew. Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigen Wünsche werden den Kreuzer stets in der festen Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als treuer Diener seines Kaiserlichen Herrn über die Wohlfahrt, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird. Feldmarschall von Hindenburg.

#### Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Paris, 2. August. Der „Temps“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß das türkisch-bulgarische Abkommen eine wohlwollende Neutralität bis zum Kriegsende vorsieht.



**Gren der Heuchler.**

WTB. New-York, 1. August. (Reuter.) Staatssekretär Grey schickte aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung folgende Mitteilung an die amerikanische Presse: Die Ursachen, die Großbritannien bewegen haben, den Krieg zu erklären, und die Ideale, für die es kämpft, sind bereits erörtert und in Amerika vollkommen begriffen worden. Ich überlasse es gern dem amerikanischen Volk, zu urteilen, auf welcher Seite in diesem Krieg das Unrecht ist, wer ihn gut und wer ihn schlecht führt. Das ganze Reich und seine tapferen Bundesgenossen sind fest entschlossen, bis zu einem günstigen Ausgang durchzuhalten, auf den ein ehrenvoller Friede folgen wird, der auf der Freiheit und nicht auf dem Militarismus begründet ist. — Mit der „Neutralität“ der Vereinigten Staaten ist es schon weit gekommen, wenn ein Staatsmann der Kriegführenden aufgebende Erlasse an die Presse aufgeben darf.

**Englisch.**

WTB. Kopenhagen, 1. August. Der Grund, weshalb in der letzten Zeit soviel neutrale Schiffe aus Skandinavien mit Bannware an Bord versenkt worden sind, ist nach der Ansicht der hiesigen Presse darin zu suchen, daß England jetzt Kohlen an neutrale Schiffe nur gegen die Verpflichtung ausliefert, Bannware nach England zu bringen. Es liegt auf der Hand, daß England, das eigene Schiffe nicht der Gefahr aussetzen mag, dafür lieber neutrale Schiffe wählt, und nachher noch bei der Versenkung derartiger Schiffe Entrüstung in den neutralen Ländern hervorzurufen sucht.

**Ein spanisches Riesenluftschiff?**

Lyon, 1. August. „Republicain“ meldet aus Madrid: Ein neues von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Riesenluftschiff wird demnächst mit 50 Fahrgästen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

**Aus Stadt und Land.**

Calw, den 2. August 1915.

**Amtseinführung von Dekan Zeller.**

Die evangelische Gemeinde Calws hatte sich gestern morgen in großer Zahl zur feierlichen Amtseinführung ihres neuen Dekans eingefunden. Nach dem schönen Vortrag des Kirchenchors, „Heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth“ hielt Dekan Zeller seine Antrittspredigt nach dem auf den Sonntag fallenden Lukasevangelium vom reichen Herrn und seinem ungetreuen Haushalter. Der Prediger soll unmittelbar auf seine Gemeinde wirken und wir vereinbaren es daher, im Allgemeinen auch nicht mit unserer Anschauung über eine Predigt zu referieren, da uns ein solches Beginnen zu profan erschiene, diesmal aber dürfte wohl eine Ausnahme gestattet sein. Wir wollen es gleich vorwegnehmen, unser neuer Dekan ist ein begnadeter Prediger des Wortes Gottes, der wie wenige dazu berufen ist, die Herzen seiner Gemeinde zu bewegen und zu jenen Höhen sittlichen und religiösen Denkens und Handelns hinaufzuführen, die uns Menschenkindern auf den mannigfachen schicksalsreichen Lebenswegen zur Stärkung unseres Innern so notwendig sind. Dekan Zeller ist der richtige Seelenhirte, er moralisiert nicht, seine Ratsschläge, seine Gleichnisse und Warnungen sind väterlich warm und darum auch so eindringlich, zu Herzen gehend, für jedes verständlich. Wie herzerhebend wußte er das schlichte, einfache Gleichnis Jesu jeilich zu analysieren, um an ihm nach und nach alle Grundsätze der christlichen Lehre zu erläutern, der Treue, des Glaubens, der Liebe, aber auch das Wesen der Sünde, die in ihrer fortreißenden zersetzenden Wirkung auf die Seele ganz meisterhaft ge-

schildert wurde. Ueber den religiös-sittlichen Ausföhrungen des Geistlichen schwebt ein feiner philosophischer Hauch, was den Sinn seiner Worte nicht etwa weniger allgemein verständlich macht, sondern gerade den Uebergang vom rein menschlichen zum religiösen Denken erleichtert. Die Antrittspredigt des Herrn Dekan wäre es wert, festgehalten zu werden, denn sie ist dazu angetan, gerade in diesem Jahr des Krieges, in dem alle Werte des religiösen Lebens zu verblasen scheinen, uns die tiefgründige Notwendigkeit der Religion vor Augen zu führen. Nach der Predigt wurde vor dem Altar die feierliche Handlung der Amtseinführung durch Prälat v. Hermann vorgenommen, der in einer warmen Ansprache den neuen Führer der Gemeinde auf seine Pflichten hinwies. Als Zeugen waiteten Stadtpfarrer Schmid und Dekan a. D. Wunderlich, sowie G. R. Dreiß, als Vertreter der Stadt, und Kommerzienrat Wagner, als Vertreter des Kirchengemeinderats, die den Herrn Dekan durch Handschlag und eine kurze Ansprache begrüßten.

Dedenpsronn, 2. Aug. Nachdem Schultheiß Buz im April ds. Jahres sein Amt niedergelegt hat, war Stadtschultheißenamts-Mittant Braun in Calw, gebürtig aus Eßringen W. Nagold, die Amtsverweserei übertragen worden. Durch seine Amtsföhrung hat er sich während dieser kurzen Zeit das Vertrauen der hiesigen Bürger dermaßen gewonnen, daß bei der heutigen Schultheißenwahl von 180 abgegebenen Stimmen sich 178 auf seinen Namen vereinigten. Nur selten wird eine Ortsvorsteherwahl so ruhig und ohne jede Aufregung verlaufen, wie die hiesige. Von Agitation war keine Spur. Mögen die Hoffnungen, die man hier auf einen Fachmann setzt, sich zum Wohl der Gemeinde und ihrer Bürger erfüllen.

Emberg, 31. Juli 1915.

**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder



**Jakob Hefelschwerdt,**  
Musketier im Inf.-Regt. Nr. 121,  
infolge einer schweren Krankheit im Lazarett in Gerten bei Brandenburg gestorben ist.

Allen denjenigen, die ihm während seiner Dienstzeit Gutes erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:  
Familie Jakob Hefelschwerdt.

**Trauer-Drucksachen.**

liefert geschmackvoll und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Von Mittwoch, den 4. August, vormittags 7 Uhr ab haben wir in unserer Stallung

**in Calw,**

im Gasthaus zum Löwen einen großen Transport

**erstklassiges Vieh**

zum Verkauf, bestehend aus jungen starken

**Milchkühen,**

(Schaffkühen),

**trächtigen Kühen**

**und trächtigen Kalbinnen,**

**schönen Stieren,**

**sowie schönem Jungvieh,**

wozu Liebhaber freundlich einladen

**Rubin und Max Löwengart.**



**Heirats-Gesuch.**

Ein Witwer, vom Lande, 45 Jahre alt, evangelisch, selbständig, eigenes Heim mit einem Kind (9 Jahre alt) wünscht mit älterem Fräulein oder Witwe in Verbindung zu treten, zwecks späterer Heirat.

Angebote unter L 50 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten, nebst Photographie.

**Zum Einmachen:**

- Anseggbranntwein, Liter 1.15 Mk.,
  - Nordhäuser Korn, Liter 1.35 Mk.,
  - Hirsch's Doppelweinessig,
  - „ Weinessig,
  - „ Essigsprit,
  - Salicylpulver,
  - Salicylpapier,
  - alle Sorten Zucker,
- empfiehlt

**Spar- und Consumverein.**

Merklingen, Station Weilerstadt. Wegen Einberufung verkaufe ich:

- 1 Pferd,** Rotschimmelwallach, 7jährig, Normänner,
- 2 Zuchtfarren,** jährig, von präim. Eltern abstammend,
- 1 Läuferfchwein,** Blauscheck, zur Zucht geeignet, Otto Kreißer.

Friolzheim W. Leonberg. Sehe meinen 1 1/2 Jahr alten

**Farren** Simmentha. Rasse, (Selbscheck)

dem Verkauf aus Chr. Knele, Kaufmann.



**Ausländische Papiere**

besonders **Russen, Japaner, Serben etc.** müssen jetzt während der hohen Wechselkurse verkauft werden und dagegen z. B. die sicheren **Goldanleihen Oesterreichs** getauscht werden (Rente über 5 1/2 %).

Mit dem Rückzug der Russen im Felde werden auch deren Kurse weiter fallen. Durch Abschiebung fremder Papiere ins Ausland wird auch unsere finanzielle Wehrkraft gestärkt und durch Vermehrung unserer Auslandsguthaben der Goldbestand geschützt. Günstige Verwendung für notleidende Coupons.

**G. Beisswenger, G. m. b. H.,** (gegr. 1855) Tel. 2645. **Stuttgart,** Kanzleistr. 11.

**Gehingen.**

Bei Bedarf in

**landwirtschaftlichen Maschinen**

halte ich mich bestens empfohlen. Da ich zur Zeit im Felde bin, bitte ich, Aufträge unter Bezugnahme auf mich meinen Fabrikanten zuzuwenden.

**Gottf. Dongus, mech. Werkstätte.**

Habe wieder

**Schnapsbndel,**

für 1/2 u. Pfundpakete, vorrätig

**E. Hiller, zum „Schiff“.**

Eine bereits noch neue

**Einspanner-Chaise**

(Natur lackiert), sowie einen geb.

**Milchwagen**

mit Federn hat zu verkaufen Schmiedmeister Hartmann.

Ebenfalls ist ein guterhaltener

**Kindersportwagen**

billig zu verkaufen.

**Schwarzes Tuch verloren.**

Abzugeben gegen Belohnung im Erholungshaus „Waldfrieden“.

**Zimmer**

zum Aufbewahren von Möbeln gesucht.

Schriftliche Angebote unter S. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Heute frisch eingetroffen:

**grüne Bohnen,**

Pfund 20 Pfg.,

**Pfannkuch & Co.**

Calw. Telef. 45.